

Gerald Brettner-Messler
Die militärische Kultur Chinas



Soldaten der Volksbefreiungsarmee, Quelle: http://www.defenselink.mil/dodcmshare/newsstoryPhoto/2000-07/hrs_20007122c_hr.jpg

*“The People’s Liberation Army (...) is a Party-army with professional characteristics.”
(Ellis Joffe)¹*

Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die militärische Kultur Chinas. Ein derart komplexes Thema kann auf einigen wenigen Seiten nur cursorisch dargestellt werden, da militärische Kultur sich auf zahlreichen Ebenen entfaltet und unter unterschiedlichen Aspekten betrachtet werden kann. Es sind das Innenleben des Militärs, die Wechselwirkungen auf Staat, Bevölkerung, Wirtschaft und auch andere Staaten zu berücksichtigen, alles eingebettet in die reiche Geschichte und Tradition des chinesischen Volkes. Von all dem sollen im vorliegenden Artikel einige grundsätzliche Inhalte vermittelt werden, um dem Leser einen Eindruck von der Bedeutung des Militärs in China zu geben. Erörtert wird die Stellung der Volksbefreiungsarmee im staatlichen Gefüge,

¹ Ellis Joffe, Party-Army Relations in China: Retrospect and Prospect, in: David Shambaugh, Richard H. Yang (ed.), China’s Military in Transition (Oxford 1997), S. 36

das Verhältnis von Kommunistischer Partei und Volksbefreiungsarmee, die Aufgaben der Armee, besonders als Stabilitätsfaktor im Inneren, und wie defensiv ihre strategische Ausrichtung ist. Als Primärquellen wurden die Verfassung Chinas, das Weißbuch „Chinas Nationale Verteidigung 2008“, offizielle Publikationen über die Streitkräfte, Zeitungsartikel und ein in englischer Sprache erschienenenes Werk über künftige Kriegführung mit Beiträgen chinesischer Fachleute, weiters der Bericht an den US-Kongress „Military Power of the People's Republic of China 2007“ und ein Bericht des kanadischen Nachrichtendienstes sowie als Sekundärquellen verschiedene Fachbeiträge herangezogen.

Stellung der Volksbefreiungsarmee im Staat

Wenn man die militärische Kultur Chinas – verstanden als Status der Volksbefreiungsarmee, i.e. der Streitkräfte, im Herrschaftsgefüge der Volksrepublik – betrachtet, ist eine vom westlichen Beobachter besonders zu berücksichtigende Eigenheit, dass es sich um keine Armee eines demokratischen Staatswesens handelt und ihre Stellung innerhalb des Staates auch nicht der von westlichen Armeen entspricht, wo eine zivile Regierung bzw. ein Minister die oberste Befehlsgewalt ausübt und die Verantwortung für die Streitkräfte trägt. Die Volksbefreiungsarmee ist nicht bloß eines von vielen Instrumenten der politischen Führung zur Lenkung des Staates. Ihre Stellung ist eine besondere, herausgehoben aus der übrigen Exekutive, aber auch in der Legislative mit einem Sonderrecht ausgestattet – die Volksbefreiungsarmee stellt eigene Delegierte zum Nationalen Volkskongress, dem höchsten (gesetzgebenden) Organ des Staates.

Das alles hat historische Gründe. Die Volksrepublik China ging aus dem Bürgerkrieg 1945-1949 hervor, der mit dem Sieg der Kommunisten über die Truppen von General Chiang Kai-shek endete. Partei und Armee waren während des Bürgerkrieges eng miteinander verwoben, eine wirkliche Trennung nicht gegeben. Auch nach Gründung der Volksrepublik war der Übergang zwischen ziviler und militärischer Führung fließend. Der politische Einfluss der Generalität war nicht unbedingt der militärischen Position geschuldet, sondern der Stellung als „Revolutionär“ und Vorkämpfer für den Kommunismus. Mao Tse-tung und Deng Xiaoping konnten sich auf die Generalität verlassen, hatten sie doch selbst militärische Funktionen bekleidet und stellten somit aufgrund der gemeinsamen Biographie mit der Generalität eine natürliche Autorität gegenüber den Streitkräften dar. Durch diese Konstellation wurde verhindert, dass die Armeeführung einen eigenen Machtpol bildet, weil eine Verselbständigung durch die persönliche Bindung nicht eintreten konnte. Ein „System im System“ ist die Volksbefreiungsarmee somit nie gewesen. Besonders deutlich wurde

dies am Ende der „Kulturrevolution“. Als die Politik Maos zur Sicherstellung der „revolutionären“ Errungenschaften ins Chaos mündete, war es die Armee, die wieder Ordnung im Land herstellte. In den Provinzen übten schließlich die Offiziere die staatliche Gewalt aus. Die Armee behielt diese Machtfülle aber nicht, sondern zog sich nach einer Zeit und nachdem eine aus Sicht der Armee gedeihliche Entwicklung Platz gegriffen hatte, aus den allgemeinen Staatsangelegenheiten zurück.

Unter Dengs Nachfolger Jiang Zemin und dem heutigen Staats- und Parteichef Hu Jintao haben sich die Gewichte zwischen den Militärs und den zivilen Führern verschoben. Jiang und Hu war keine so umfassende Machtfülle wie ihren Vorgängern zu eigen, sie waren daher gezwungen, Arrangements mit der Armee zu treffen, um die eigenen Position abzusichern und zu erhalten. Umgekehrt konnte die Armeeführung weniger Einfluss auf die zivile Führung ausüben, da ihr das Naheverhältnis fehlte. Das Machtgewicht verlagerte sich damit zugunsten der zivilen Führung. Hinzu kam, dass sich das Offizierskorps und die Armeespitze zunehmend änderten. Die Gründergeneration der Volksrepublik, in der Politik und Militär aufs Engste miteinander verwoben waren, trat von ihren Funktionen ab. Das Offizierskorps wurde in zunehmendem Maße von professionellen Soldaten gebildet; militärische und zivile Eliten fielen auseinander. Damit kam die pragmatische Politik Dengs nun voll zur Geltung, die militärisches Können in der Armee vor die weltanschauliche Ausrichtung gestellt hatte. Zwei Dinge werden von der Armee im heutigen China nicht in Frage gestellt: die alleinige Herrschaft der Kommunistischen Partei über China und die (weitestgehende) Nichteinmischung in zivile/nichtmilitärische Angelegenheiten, worunter vor allem die Wirtschaft fällt. In eigenen Angelegenheiten, wie z. B. der Streitkräfteplanung, genießt sie ein hohes Maß an Autonomie. Einfluss, der über den Bereich der Armee hinausgeht, wird dort ausgeübt, wo die Interessen der Streitkräfte mit berührt werden: Darunter fallen vor allem die Beziehungen zu Taiwan, den USA, zu Japan, aber auch die Rüstungskontrolle.²

Unter Mao war es das Konzept des „Volkskrieges“, mit dem Angriffe auf China abgewehrt werden sollten. Gestützt auf eine breite Mobilisierung des Volkes sollte u. a. durch Guerilla-Kriegführung selbst ein technisch überlegener Gegner besiegt werden. Modernisierung schien unter diesem Aspekt zweitrangig. Unter Deng wurde die Sichtweise differenzierter; vor allem wurde eine globale Auseinandersetzung – die früher als unausweichlich betrachtet wurde – als unwahrscheinlich eingestuft und stattdessen lokale Kriege und regionale

² James C. Mulvenon, Party-Army Relations Since the 16th Party Congress. The Battle of the “Two Centers”, in: Andrew Scobell, Larry Wortzel (ed.), Civil-Military Change in China. Elites, Institutes, and Ideas after the 16th Party Congress Strategic Studies Institute, U.S. Army War College (Carlisle 2004), 11-14; Ellis Joffe, Party-Army Relations in China: Retrospect and Prospect, in: David Shambaugh, Richard H. Yang (ed.), China’s Military in Transition (Oxford 1997), S. 40, 44.

Konflikte als die aktuellen Bedrohungsformen gesehen.³ Das bedeutete aber auch, dass umfassende Neuerungen nicht möglichst schnell eingeführt werden mussten, sondern eine schrittweise Umgestaltung möglich war, da man sich nicht unter dem Druck einer latenten Bedrohung wähnte. Sehr wohl erkannt wurde die Bedeutung moderner Streitkräfte in internationalen Beziehungen, wie Deng überhaupt international dachte, da er die Entwicklung Chinas als untrennbar vom Rest der Welt sah. Mit dem Entschluss über eine Reformpolitik, für die eine Öffnung nach außen immanent war, ging daher das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Streitkräftereform einher: Das Konzept des „Volkskrieges“ wurde zum „Volkskrieg unter modernen Bedingungen“.⁴

Diese Modernisierung im Sinne Dengs wird bis heute fortgesetzt. Es geht um vergleichsweise kleine Streitkräfte, die für die heutigen Anforderungen entsprechend ausgebildet sind. Zu dieser Aufgabenerfüllung gehört auch eine moderne Ausstattung mit Waffen und Gerät sowie die nötigen militärischen Fähigkeiten für den Ernstfall.⁵ Der zeitliche Horizont, bis zu dem die Modernisierung abgeschlossen sein soll und die Volksbefreiungsarmee mit anderen Streitkräften auf gleicher Ebene ist, wurde bereits von Deng festgelegt. Er liegt um das Jahr 2050.⁶ Dieser Zeitpunkt ist abgestimmt mit der chinesischen Modernisierungspolitik im Großen. Bis 2050 soll China nach Dengs Vorstellung ein voll entwickeltes Land sein. Die „sozialistische Modernisierung“ bezeichnete er als Hauptaufgabe. In diesem Zusammenhang bezeichnete er Wissenschaft und Technologie als Hauptproduktionskräfte, Wissenschaftler als Teil der Arbeiterklasse – „Respekt vor Wissen, Respekt vor Talenten“ lautete die Formel. Wie sehr Deng an der Praxis orientiert war, zeigte sich daran, dass er den Marxismus zwar als Leitideologie bezeichnete, Bücher sollten aber nicht als Dogmen betrachtet werden. Das einzige Kriterium für die Wahrheit solle die Praxis sein, postulierte Deng.⁷

Partei und Armee

Die weltanschauliche Ausrichtung der Streitkräfte und ihrer Soldaten ist untrennbar mit der Führung der Armee und ihrer Kontrolle durch die Partei

³ Peng Guangqian, Deng Xiaoping's Strategic Thought, in: Michael Pillsbury (ed.), *Chinese Views of Future Warfare* (Washington 1997), S. 4.

⁴ The Chinese Army after Mao by Ellis Joffe, reviewed by Denis Fred Simon, in: *Bulletin of Atomic Scientists*, June 1988, S. 46 f.

⁵ Peng, S. 8.

⁶ Information Office of the State Council of the People's Republic of China, *China's National Defense in 2008*, II. National Defense Policy, <http://english.gov.cn>.

⁷ Peng, S. 6 f.

verbunden. Im Gegensatz zu den staatlichen Einrichtungen sind die Streitkräfte mit der Partei eng verzahnt. Es ist eine Besonderheit der Volksbefreiungsarmee, dass sie gewissermaßen in einem Übergangsbereich zwischen Staat und Partei angesiedelt ist. Am deutlichsten wird an der Spitze der Streitkräfte, bei der Zentralen Militärkommission (ZMK). Das Leitungsorgan der Streitkräfte existiert zweimal: einmal als Zentrale Militärkommission der Kommunistischen Partei und einmal als Zentrale Militärkommission der Volksrepublik China. An ihrer Spitze steht ein Vorsitzender, dem zwei Stellvertreter beigegeben sind. Weitere acht „einfache“ Mitglieder vervollständigen die Führung der Volksbefreiungsarmee. Der Vorsitzende hat laut chinesischer Verfassung die umfassende Verantwortung für die Kommission. Als staatliche Militärkommission ist sie aber kein Organ der Regierung – des Staatsrates, wie diese in China genannt wird –, sondern ein ihr gleichgeordnetes Organ. Rein rechtlich gesehen besteht in ihrer Zusammensetzung auch kein personeller Zusammenhang mit der Regierung; denkbar ist somit eine ZMK, die sich aus völlig anderen Personen als die übrigen Staatsorgane zusammensetzt. Wenn man vom Aufbau der Verfassung ausgeht, besitzt der Vorsitzende der staatlichen ZMK eine dem Präsidenten der Volksrepublik ähnliche Stellung. Beide werden vom Nationalen Volkskongress, dem höchsten Staatsorgan, gewählt und können von diesem auch abgewählt werden. Bis zu dieser Wahl ist das Verfahren zur Kandidatenfindung für diese Position ein intransparenter Vorgang, der hinter den Kulissen des kommunistischen Machtapparates stattfindet. Ein Nominierungsvorgang für den Vorsitzenden ist in der Verfassung nicht normiert – im Gegensatz zu den restlichen Mitgliedern der ZMK (wie sämtlichen Mitgliedern des Staatsrates), die auf Nominierung des Vorsitzenden (bzw. des Staatspräsidenten) ebenfalls vom Nationalen Volkskongress gewählt bzw. gegebenenfalls abgewählt werden. Eine gewisse Kompetenz hat allerdings auch die Regierung im militärischen Bereich. Laut Verfassung gehören zu ihren Aufgaben die Leitung und Verwaltung des Aufbaues der nationalen Verteidigung. Es gibt daher auch einen Verteidigungsminister und ein -ministerium, denen in der Praxis aber keine Bedeutung zukommt. Ihre Aufgaben werden von der obersten Ebene der Streitkräfte wahrgenommen.⁸

Die zweite Zentrale Militärkommission ist ein Parteiorgan. Ihre Zusammensetzung ist derzeit die gleiche wie die der staatlichen ZMK. Die Entscheidung über die Mitglieder trifft das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei.⁹ Dem Zentralkomitee wiederum gehört auch eine Reihe von Offizieren

⁸ Constitution of the People's Republic of China, <http://english.peopledaily.com.cn/constitution/-constitution.html>, <http://www.sinodefence.com/overview/organisation/mnd.asp>, Ministry of National Defence.

⁹ <http://english.people.com.cn/index.html>, About China, The Central Organizations of the CPC.

an. Im 16. Zentralkomitee der Partei, das bis 2007 im Amt war, waren es 43 Offiziere (22% der Mitglieder), womit die Armee deutlich überrepräsentiert ist.¹⁰ Die ZMK der Partei ist das historisch ältere Organ. Als Deng 1982 die staatliche ZMK ins Leben rief, geschah das in der Absicht, die Streitkräfte als Verteidiger Chinas stärker an den Staat zu binden und die Bedeutung der Partei etwas in den Hintergrund zu drängen. Das war damals nicht die einzige Änderung in den Strukturen. Insgesamt wurde die Volksbefreiungsarmee stärker auf ihre militärische Kernaufgabe orientiert. Die Rüstungsindustrie wurde ziviler Kontrolle unterstellt und diverse Einrichtungen wie Häfen oder Flughäfen wurden ebenfalls zivil oder zumindest für den zivilen Bereich geöffnet. Verschiedene Einheiten, zu denen auch solche der inneren Sicherheit gehörten, wurden von militärischen zu zivilen Verbänden.¹¹

In der Praxis vereinigen die jeweiligen Amtsinhaber in den beiden ZMK militärische, staatliche und Parteifunktionen: So war General Cao Gangchuan, der 2007/2008 aus seinen Ämtern schied, einer der drei Vizevorsitzenden der ZMK, Staatsrat und Verteidigungsminister in einer Person, als Offizier kommandierte er das Rüstungshauptamt, eines der Führungsorgane der Streitkräfte, und in der Partei gehörte er dem Politbüro, also der obersten Führungsinstanz, an.¹² Mit dieser Form der Ämterkumulation werden also nicht bloß verschiedene Bereiche des öffentlichen Lebens vertikal, sondern auch verschiedene Befehlsebenen horizontal durchdrungen. Ob eine Person eine derartige Fülle von Ämtern auf sich vereint, ist von individuellen Umständen abhängig. Caos Nachfolger Liang Guanglie ist auch Staatsrat und Verteidigungsminister, er gehört aber nicht dem Politbüro an, sondern nur dem Zentralkomitee. Er ist auch nicht stellvertretender Vorsitzender der ZMK.¹³

Die Volksbefreiungsarmee und die anderen Volksstreitkräfte unterstehen der Führung der Kommunistischen Partei. Mittels einer speziellen Führungskonstruktion wird die Rolle der Partei in der Volksbefreiungsarmee organisatorisch umgesetzt. Das System der Kontrolle der Partei über die Armee gibt es seit den 1950er-Jahren. Auf allen Ebenen der Streitkräfte bestehenden entsprechende Organisationseinheiten der Partei, die letztlich dem Zentralkomitee unterstellt sind, sodass es gewissermaßen eine Parallelstruktur innerhalb der Armee gibt. Die Idee dahinter ist, dass auf diese Weise die Armee von der Kommunistischen Partei geführt wird. In der Praxis hat sich das Modell

¹⁰ James C. Mulvenon, Party-Army Relations Since the 16th Party Congress. The Battle of the "Two Centers", in: Andrew Scobell, Larry Wortzel (ed.), Civil-Military Change in China. Elites, Institutes, and Ideas after the 16th Party Congress Strategic Studies Institute, U.S. Army War College (Carlisle 2004), S. 17.

¹¹ <http://www.globalsecurity.com>, Central Military Commission.

¹² <http://www.chinavivae.com>, Cao Gangchuan.

¹³ <http://eng.chinamil.com.cn>, Liang Guanglie.

allerdings nicht durchgesetzt, weil aus Sicht des Offizierskorps die Effizienz der Armee darunter litt. Vor allem nach Dengs Machtübernahme hat sich das Primat des Militärischen durchgesetzt.¹⁴ Es gibt allerdings keine scharfe Trennlinie zwischen Offizierskorps und Parteifunktionären der Armee. Alle Offiziere der Volksbefreiungsarmee sind Mitglieder der Kommunistischen Partei. Offiziere können politische Funktionen bekleiden bzw. es wird von Offiziersposten auf Funktionärsposten gewechselt. So war General Liang in seiner Zeit als Generalstabschef auch Sekretär des Parteikomitees beim Generalstab.¹⁵

Relevanz gewinnt diese Konstruktion der Führungsspitze bei der Machtübergabe von einer Führungsgeneration in Staat und Partei an die nächste, weil sie die Möglichkeit eröffnet, die bewaffnete Macht noch eine Zeitlang in den Händen des abtretenden „starken Mannes“ zu belassen, während die Positionen von Staats- bzw. Parteichef schon an den Nachfolger übergeben wurden. So geschah es bei der Machtübergabe von Jiang Zemin an Hu Jintao. Hu, als der präsumtive starke Mann Chinas, der seit 2002 Generalsekretär des Zentralkomitees der Partei und seit 2003 Staatspräsident war, dürfte zwar rasch Durchsetzungsstärke bewiesen haben, es dauerte allerdings noch bis 2004, bis er den Vorsitz in der ZMK der Partei übernehmen konnte, und erst 2005 wurde er Vorsitzender der ZMK der Volksrepublik China. Bis zu diesen Zeitpunkten war er lediglich stellvertretender Vorsitzender der beiden Kommissionen; Funktionen, die er ab 1999 bekleidete.¹⁶

Gründe für einen solchen Wechsel in mehreren Stufen wurden verschiedene angeführt, wobei der Grundgedanke immer die Demonstration von Stabilität und ungebrochener Funktionalität des Apparats war. Die verzögerte Machtübergabe in der ZMK wurde aber nicht widerspruchlos hingenommen und es scheint hinter den Kulissen entsprechende Auseinandersetzungen gegeben zu haben. Für die Armee war der Zustand unbefriedigend, weil mit Jiang Zemin nunmehr jemand an der Spitze der Militärhierarchie stand, der im zivilen Bereich keine Verankerung mehr hatte, und somit eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der Befehlshierarchie bestand. Das barg umgekehrt die Gefahr, dass die Armee von ihrer Zurückhaltung in politischen Dingen Abstand nehmen könnte.¹⁷ Gerade im Sicherheitsapparat musste sich Hu erst

¹⁴ Joffe 41 f.; <http://german.china.org.cn/de-zhengzhi/7.htm>, Chinas politisches System. Das Militärsystem.

¹⁵ <http://eng.chinamil.com.cn>, Liang Guanglie.

¹⁶ Profile: Hu Jintao, chairman of CPC Central Military Commission; Hu Jintao elected chairman of state CMC, beide auf: <http://www.chinadaily.com.cn>, 19.9.2004 bzw. 14.3.2005.

¹⁷ James C. Mulvenon, Party-Army Relations Since the 16th Party Congress. The Battle of the “Two Centers”, in: Andrew Scobell, Larry Wortzel (ed.), Civil-Military Change in China. Elites, Institutes, and Ideas after the 16th Party Congress Strategic Studies Institute, U.S. Army War College (Carlisle 2004), S. 14 f., 24-27.

positionieren. Die Armee hatte kaum eine Rolle bei seiner Inauguration gespielt und Hu mit seiner zivilen Karriere keine Erfahrungen im militärischen Bereich. Er konnte sich also nicht automatisch auf die Streitkräfte stützen und musste sich die Autorität ihnen gegenüber erst erwerben. Wenige Monate als stellvertretender Vorsitzender im Amt, berief er eine Versammlung des Politbüros zu Fragen der Modernisierung der Streitkräfte ein. In seiner dort gehaltenen Rede vertrat er zwar keine von Jiang abweichenden Positionen, aber der Umstand alleine, dass er sich thematisch auf dieses Feld vorwagte, zeigte die Absicht, sich gegenüber dem Militär stärker zu positionieren. Wenn Hu auch über eine zivile Biographie verfügt, so ist ihm die Thematik der inneren Sicherheit absolut nicht fremd, war er doch in dem markanten Jahr 1989 Parteisekretär in Tibet. Nach Protesten der Bevölkerung mit zahlreichen Toten wurde das Kriegsrecht über die Autonome Region verhängt. Wenn auch Hus genaue Rolle bei den damaligen Ereignissen nicht bekannt ist, so haben die Unruhen in Tibet 2008 und Xinjiang 2009 gezeigt, dass Hu durchaus bereit ist, wenn es nötig erscheint, auf die Streitkräfte zu setzen.¹⁸

Aufgaben der Volksbefreiungsarmee

Die Volksbefreiungsarmee ist keineswegs eine Streitmacht, der nur der Schutz vor dem äußeren Feind (und Teilnahme an UN-Friedensoperationen) obliegt. Sicherheit wird umfassend in Zusammenhang mit der Modernisierung und Entwicklung Chinas gesehen. Bekenntnisse zu einem friedlichen und stabilen Umfeld und einem starken Schutz für die Entwicklung Chinas bestimmen das sicherheitspolitische Denken seit der Zeit Dengs. Außenminister Yang Jiechi sagte 2010 auf der Münchener Sicherheitskonferenz, dass China ein friedliches Umfeld als strategisches Ziel betrachte, um auf diese Weise seine Entwicklung voranzutreiben. Wie auch Deng sprach er sich gegen Hegemonie in den internationalen Beziehungen aus. China werde aber sehr wohl seine Interessen verteidigen. Nationale Interessen und ihre Wahrnehmung und Absicherung rangieren für China in allen staatlichen Angelegenheiten an erster Stelle, also auch in der Außenpolitik. Nach Dengs Ansicht sollen unterschiedliche Ideologien oder Sozialsysteme in anderen Ländern gegenüber diesen Interessen zweitrangig sein, gute Beziehungen sollen über ideologische und soziale Grenzen gepflegt werden. Unter diese Interessen fallen alle Angelegenheiten, die die Sicherheit, das Wohlergehen und die Ehre (!) des Landes betreffen. Umgekehrt

¹⁸ Murray Scot Tanner, Hu Jintao as China's Emerging National Security Leader, in: Andrew Scobell, Larry Wortzel (ed.), *Civil-Military Change in China. Elites, Institutes, and Ideas after the 16th Party Congress* Strategic Studies Institute, U.S. Army War College (Carlisle 2004), S. 63 f.

lehnt es China ab, sich Wünschen anderer Staaten, die nicht in seinem Interesse sind, zu beugen.¹⁹

Zu diesen nationalen Interessen gehört ganz zuvorderst die Einheit des Landes und damit die Wiedererlangung der Oberhoheit Pekings über die „abtrünnige Provinz“ Taiwan, das seit 1949 de facto ein eigener Staat ist, ohne international anerkannt zu sein. Taiwan sieht sich auch selbst nicht als unabhängiger Staat, sondern als Teil Chinas, das System der Volksrepublik wird aber abgelehnt. Die Insel wird allerdings politisch und militärisch von den USA unterstützt, obwohl sich auch die USA zum Ein-China-Prinzip bekennen, also die Zugehörigkeit von Festland und Insel zu einem einzigen Staat anerkennen. Dieses Bekenntnis zum Ein-China-Prinzip wird von Peking in seinen internationalen Beziehungen bei allen Staaten ständig eingefordert und ist ein Hauptanliegen chinesischer Politik. Wenn die Wiedervereinigung auch nicht unmittelbar erreichbar ist, so wird sie doch nicht aus den Augen gelassen und Peking arbeitet nach Kräften an einer Verwirklichung.

Die Rolle, die dabei den Streitkräften zukommt, ist Druck auf Taiwan auszuüben – vor allem durch die 1.300 auf Taiwan gerichteten Kurzstreckenraketen – und im Falle einer offiziellen Erklärung der Unabhängigkeit militärisch einzugreifen. Das Bekenntnis zu militärischem Eingreifen wurde ganz offiziell in Form eines Gesetzes festgelegt. Das Anti-Sezessionsgesetz, 2005 erlassen, verpflichtet die staatlichen Organe als *ultima ratio* die Armee einzusetzen, sollte sich Taiwan abspalten, friedliche Mitteln zur Wiedervereinigung komplett erschöpft sein oder es zu Ereignissen kommen, die zur Souveränität Taiwans führen. Dies eröffnet Interpretationsspielraum, was passieren muss, damit dieses Gesetz wirksam wird. Auf jeden Fall wird der Volksbefreiungsarmee dadurch explizit eine eigene Rolle im Ringen um Taiwan zugemessen. Es handelt sich dabei genau genommen um eine Aufgabe im Inland, da Peking alle Angelegenheiten Taiwan betreffend als innerstaatlich betrachtet. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass das Gesetz unter Mitwirkung der Armee beschlossen wurde, da diese über ihre Abgeordneten zum Nationalen Volkskongress in den Gesetzesbeschluss eingebunden war.²⁰

Deng dachte aber in Zusammenhang mit Chinas Schutz und Sicherheit nicht nur an Militärmacht, sondern an Machtfaktoren im umfassenden Sinn. Sicherheit läge in der umfassenden Entwicklung Chinas. Damit ist umgekehrt die Sicherheit Chinas an seine allgemeine Entwicklung gebunden. Zu den

¹⁹ Hong Bin, Deng Xiaoping's Perspective on National Interest, in: Pillsbury, Chinese View, S. 29 f.; Chinese FM highlights 'changing China in changing world', <http://www.chinadaily.com.cn>, 6.2.2010.

²⁰ Full text of Anti-Secession Law, http://english.peopledaily.com.cn/200503/14/eng20050314_176746.html; Office of the Secretary of Defense, Annual Report to Congress. Military Power of the People's Republic of China 2007, S. 32.

Beziehungen zwischen wirtschaftlicher und militärischer Entwicklung sagte Deng, dass letztere ersterer untergeordnet und dieser dienlich sein müsse. Die militärische Entwicklung sei immer Teil der gesamten Entwicklung.²¹ Dieser Grundsatz gilt bis heute und die Entwicklung der Verteidigungsaufgaben wird im Weißbuch über „Chinas nationale Verteidigung“ 2008 genauso argumentiert: „In the past three decades of reform and opening up, China has insisted that defense development should be both subordinated to and in the service of the country's overall economic development, and that the former should be coordinated with the latter.“²² Die wirtschaftliche und soziale Aufwärtsentwicklung ist der entscheidende Legitimitätsfaktor für die Alleinherrschaft der KP. Sollte die Modernisierung scheitern, fiel das Argument von der KP als Garant dieser Entwicklung weg.

Stabilität ist die Basis für die Fortsetzung des eingeschlagenen Weges und die Volksbefreiungsarmee spielt bei ihrer Absicherung eine bedeutende Rolle. Dazu gehört auch die Stabilität im Inneren. Für diese Aufgabe ist im Wesentlichen die Bewaffnete Volkspolizei zuständig. Auch sie hat eine Doppelführung: In diesem Fall sind es der Staatsrat und die Zentrale Militärkommission, die an der Spitze stehen. Diese Form der Verantwortlichkeit wird als „unified leadership and management“ beschrieben. Die ZMK ist für die Ausbildung, die Personalangelegenheiten und die politische Erziehung zuständig, finanziert wird sie vom Staatsrat bzw. von lokalen Behörden, d. h. die Ausgaben fallen nicht unter das Verteidigungsbudget. Als Polizeiformation ist die Volkspolizei mit den Sicherheitsbehörden des Staates, die dem Ministerium für Öffentliche Sicherheit unterstehen, eng verbunden. Der Minister ist Erster Politischer Kommissar der Volkspolizei und in den Provinzen sind die Leiter der dortigen Sicherheitsbüros als örtliche Sicherheitsorgane Kommissare; diese können in ihrem Zuständigkeitsbereich auf die „inneren Truppen“ der Volkspolizei zugreifen.

Die Verbindung zwischen Sicherheit und innerer Stabilität wird im Weißbuch „China's National Defence“ 2008 *expressis verbis* herausgestellt, indem als Aufgaben der Bewaffneten Volkspolizei der „Schutz der nationalen Sicherheit“ und gleich darauf die „Aufrechterhaltung der sozialen Stabilität“ genannt werden. Weiters soll die Volkspolizei sicherstellen, dass die Menschen in Frieden und Zufriedenheit leben und arbeiten. Die detaillierte Beschreibung der Aufgaben zeigt, dass primär die Sicherheit des Staates geschützt und nicht die einzelnen Bürger vor Kriminalität und Ordnungswidrigkeiten bewahrt werden sollen. Es geht um die Abwehr von versuchten „Angriffen“ aller Art und Sabotage, Schutz von bestimmten Personen und Einrichtungen,

²¹ Peng, S. 7.

²² Information Office of the State Council of the People's Republic of China, China's National Defense in 2008, XII. Defense Expenditure, <http://english.gov.cn>.

Schutz von Großveranstaltungen (Konferenzen, Sportereignisse), der Infrastruktur (Flughäfen, Brücken, Tunnels, Radiostationen), Einrichtungen der staatlichen Wirtschaft und nationalen Verteidigung, Sicherheit von Gefängnissen und die Aufrechterhaltung öffentlicher Ordnung in größeren Städten bzw. einzelnen Gebieten. Exemplarisch werden die Aufstände in Tibet 2008 und die Aktivitäten uigurischer Separatisten erwähnt, gegen die die Bewaffnete Volkspolizei eingesetzt war.²³

Der Kampf gegen Terrorismus, Separatismus und Extremismus nimmt daher einen hohen Stellenwert bei den Aufgaben der Volksbefreiungsarmee ein. Bei der sicherheitspolitischen Kooperation mit seinen Nachbarstaaten wird diese Dreiecke stets als die große Herausforderung angeführt. Terror-Anschläge und ihre Folgen sind daher auch seit einigen Jahren wiederkehrende Übungsannahme bei der Ausbildung. 2009 hat die Volksbefreiungsarmee die größte taktische Übung ihrer Geschichte durchgeführt. 50.000 Soldaten nahmen teil und geübt wurde keineswegs die Abwehr einer äußeren Bedrohung, sondern die Erprobung von Kapazitäten für Notfälle, was von großer Bedeutung hinsichtlich der neuen Bedrohungsfelder Terrorismus, Separatismus und Extremismus sein könne – so der Pressebericht über das Ereignis. Im Mittelpunkt stand dabei die Verlagerung von Truppen innerhalb des Landes.²⁴ All das zeigt deutlich, wie sehr die Volksbefreiungsarmee auf die innere Sicherheit ausgerichtet ist. Im September 2010 wurde im Rahmen der *Shanghai Cooperation Organization* eine Übung abgehalten, die ebenfalls Terrorangriffe und deren Folgen zur Annahme hatte. Dabei wurde betont, dass modernstes Gerät zu diesem Zweck nach Kasachstan entsandt worden sei, wo die Übung stattfand. Der stellvertretende Generalstabschef der Volksbefreiungsarmee, Ma Xiaotian, betonte in einer Ansprache, dass „heute und für eine lange Zeit in der Zukunft Terrorismus, Extremismus und Separatismus unsere (der SCO, GBM) gemeinsamen Feinde sein werden.“ Diese zu bekämpfen sei „die heilige Mission jedes Offiziers und Soldaten hier“.²⁵

Wie „aktiv“ ist Chinas Verteidigung?

China betont stets seinen friedlichen Aufstieg und gerne wird in diesem Zusammenhang das Wort „harmonisch“ verwendet. Auch die Aufgaben der Volksbefreiungsarmee werden als friedlich und defensiv beschrieben. Der

²³ <http://www.sinodefence.com>, People's Armed Police Internal Troops; Information Office of the State Council of the People's Republic of China, China's National Defense in 2008, VIII. The People's Armed Police Force, <http://english.gov.cn>.

²⁴ Largest-ever mobilization of troops sees 50,000 move across nation, <http://www.chinadaily.com.cn>, 12.8.2009.

²⁵ SCO military exercises to target regional terrorism, <http://www.chinadaily.com.cn>, 14.9.2010.

Leitgedanke ist die „aktive Verteidigung“. Dieses Denken wird in Zusammenhang mit dem Wunsch nach Frieden auf der Welt gesetzt, der die Grundlage für die Weiterentwicklung Chinas ist. Verbunden wird damit die Ablehnung der Herausbildung von Hegemonie einzelner Staaten über andere. „Aktive Verteidigung“ wird aber nicht als allein reaktiv bzw. abwehrend verstanden. Schon bei Marx und Engels hieß es, dass die effektivste Verteidigung durch die Offensive bewirkt werde. Auch Deng sagte, dass die „aktive Verteidigung“ nicht nur die Verteidigung, sondern auch den Angriff beinhalte. Relativierend wird dieses strategische Denken als defensiv der Natur nach, aber aktiv in den Anforderungen bezeichnet.²⁶ „It (die aktive Verteidigung, GBM) requires the organic integration of offense and defense, and achieving the strategic goal of defense by active offense; when the condition is ripe, the strategic defense should be led to counter attack and offense“, beschreibt es ein chinesischer Fachmann.²⁷ Demgemäß wird der Einsatz der chinesischen „Freiwilligen“ im Korea-Krieg 1950-53 als ein Akt „aktiver Verteidigung“ gesehen.

Das wirft die Frage auf, ob die chinesische Führung tatsächlich so friedliebend ist, wie sie sich selbst darstellt, und der Einsatz der Volksbefreiungsarmee im internationalen Umfeld tatsächlich nur ein allerletzter Ausweg ist. Die Volksrepublik hat in ihrer Geschichte dreimal militärisch die Initiative ergriffen: in Korea, gegen Indien 1962 und gegen Vietnam 1979. 1954 und 1958 wurde das Militär gegen Taiwan eingesetzt, 1995/96 eindeutige Drohungen durch Raketentests gesetzt. Die Konzentration von Raketen entlang der Küsten gegenüber Taiwan verbunden mit dem Anti-Sezessionsgesetz ist zumindest ein klares Drohsignal und ein Bekenntnis zu militärischer Gewalt, wenn auch als letztes Mittel. Zu berücksichtigen ist auch, dass drei Mitglieder der Zentralen Militärkommission über Kampferfahrung aus dem Krieg gegen Vietnam 1979 verfügen. Generale der ZMK waren in innenpolitisch sensiblen Einsatzbereichen tätig. Darunter fallen Tibet, Xinjiang, die Niederschlagung der Demokratisierungsbewegung 1989 und Taiwan.²⁸

Andrew Scobell kommt zu dem Schluss, dass China weder eine pazifistische noch eine kriegerische strategische Kultur pflegt, sondern eine dualistische. Konfuzianische Elemente der Konfliktvermeidung werden mit realpolitischen Elementen, die durchaus eine Bevorzugung militärischer Lösungen beinhalten, verbunden.²⁹ Was den Einsatz von militärischer Gewalt betrifft, so ist

²⁶ Wang Naiming, Adhere to Active Defense and Modern People's War, in: Pillsbury, Chinese View, S. 37 f.

²⁷ Wang, S. 37.

²⁸ Mulvenon, S. 17-19.

²⁹ Andrew Scobell, China's Use of Military Force. Beyond the Great Wall and the Long March (Cambridge 2003), S. 15.

auch an Einsätze im Land selbst zu denken – hier ist vor allem die Niederschlagung der Demokratiebewegung 1989 zu nennen. Hinter diesem Einsatz stand damals Deng mit seiner Autorität als politischer Führer und sein Entschluss zum Losschlagen. Die Befolgung des Befehls, gegen das eigene Volk vorzugehen, kostete die Streitkräfte viel Reputation in der eigenen Bevölkerung und wurde damals in der Armeeführung auch nicht widerstandslos akzeptiert. Letztlich obsiegte die Disziplin, es war aber ein entsprechender Aufwand in der darauf folgenden Zeit nötig, um den angeschlagenen Ruf wieder herzustellen.³⁰

Angesichts des Umstandes, dass die heutigen politischen Führer nicht mehr die umfassende Macht wie ihre Vorgänger Mao und Deng haben, kann zu Recht in Frage gestellt werden, ob ein derartiger Einsatz von Gewaltmitteln überhaupt noch möglich wäre. Die Armeeführung würde bei Entstehen einer breiten Protestbewegung wohl die Übernahme von Verantwortung für politische Entwicklungen nach Möglichkeit von sich weisen. Zu berücksichtigen ist auch, dass die Volksbefreiungsarmee nicht bloß (sicherheits-)politische Interessen hat, sondern auch wirtschaftliche. In China existiert ein „zivil-militärischer Komplex“, der ein Netzwerk von Unternehmen verschiedener Geschäftsfelder umfasst, die alle im Naheverhältnis zur Volksbefreiungsarmee stehen. Über die zivilen Unternehmen kann sich China in den Besitz von Technologien bringen, die dann in der Rüstungsindustrie eingesetzt werden. Möglich wurde die unternehmerische Tätigkeit der Streitkräfte ab den 1980er-Jahren. In der Folge wurde der Bereich stark ausgebaut; 20.000 Unternehmen gehörten schließlich zu diesem zivil-militärischen Komplex. 1998 wurde die Volksbefreiungsarmee zwar gezwungen, ihre wirtschaftliche Tätigkeit einzustellen, die Stränge zu den Unternehmen wurden aber keineswegs vollständig gekappt. Eine Möglichkeit indirekter Einflussnahme ist die Anstellung von ehemaligen Offizieren bzw. Verwandten von Offizieren in den Firmen. Als ein Beispiel für solche Verstrickungen gilt die China Poly Group. Aufsichtsratspräsident ist He Ping, Schwiegersohn Dengs und Generalmajor. Ursprünglich von den Streitkräften als Rüstungsunternehmen mitgegründet, ist Poly heute inzwischen der formellen Kontrolle des Militärs entzogen, im Handel mit zivilen und militärischen Gütern, Bodenschätzen Immobilien, Kultur (!) und im Handel tätig. Der Kunstbereich war Hes besonderes Anliegen. Poly ist ein bedeutender Käufer chinesischer Kulturschätze, die in der Vergangenheit ins Ausland transferiert wurden. Angeblich werden dafür Gewinne aus Waffengeschäften verwendet. Ein weiterer Geschäftszweig ist der Betrieb von Theatern: 16 Bühnen sind es und die Leitung obliegt einem ehemaligen Militärmusiker.³¹

³⁰ Joffe, S. 37 f., 41.

³¹ Commentary No. 84, a Canadian Security Intelligence Service publication, Weapons Proliferation and the Military-Industrial Complex of the PRC, Aug 27, 2003, <http://www.fas.org>;

Zusammenfassung

Die chinesische Volksbefreiungsarmee ist somit im politischen und wirtschaftlichen Leben der Volksrepublik gut verankert. Wenn auch nicht der dominierende Machtfaktor, so ist sie doch ein zentraler Bestandteil der Herrschaftsstruktur, der nicht einfach übergangen werden kann. Das wird auch 2012 gelten, wenn die heutige Führung die Geschäfte an die nächste Generation übergibt. Im Zuge des Aufstiegs zu einer Weltmacht und angesichts einer Reihe ungelöster Grenzkonflikte mit Staaten, zu denen auch Indien und Japan zählen, die wiederum Konkurrenten auf den Weltmärkten sind, werden die Streitkräfte ihre Bedeutung beibehalten, da ohne sie ein Weltmachtstatus Chinas unerreichbar ist. Auch im Inneren wird die Volksbefreiungsarmee ein Stabilitätsfaktor bleiben, da genügend sozialer und ethnischer Sprengstoff im Lande vorhanden ist. Ein Einsatz wird nicht leichtfertig erfolgen, die Führung wird aber nicht davor zurückschrecken, wenn essentielle Interessen auf dem Spiel stehen.

<http://en.poly.com.cn>; Elliot Wilson, Chasing dragons: the Chinese army takes up art collecting, <http://www.spectator.co.uk>, 1.11.2008; Impresario par excellence, <http://www.chinadaily.com.cn>, 8.6.2010.

Siehe auch: Annual Report to Congress, Military and Security Developments Involving the People's Republic of China 2010. A Report to Congress Pursuant to the National Defense Authorization Act for the Fiscal Year 2010, S. 6.